Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 4

Artikel: Jugendliebe
Autor: Denzler, Hans J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meine Schlafzimmertür. Als ich aufhorchte, ohne Antwort zu geben, klopfte es nochmals und dringender.

„Wer ist da?“ fragte ich ängstlich.

„Ich bin's, Fräulein Eberl. Öffnen Sie doch!“ Es war die erregte Stimme des Grafen.

„Was ist denn? Brennt's im Schloß?

„Ja ... und nein!“

„Dann hat's Weile!“

„Nicht doch; ich wünsche noch eine kurze Unterredung.“

„In Gegenwart Ihrer Kinder, gerne, morgen früh.“

Ich hörte ein paar Tritte, die sich auf dem Teppich rasch verloren, und ergab mich, nachdem mein Herz sein übermäßiges Pochen eingestellt, der Ruhe.

Beim Abschied küßten mich die Kinder, und nannten mich „liebe Tante“. Der Graf reichte mir die Hand und sagte bewegt: „Sie sind uns immer in Freundschaft willkommen. Adieu, liebes Fräulein!“

Wahrhaftig, jetzt mußte ich ihm die Hand drücken und freudig rief ich: „Adieu, lieber Graf!“ ....

„Und sein silbernes Wappenschild,“ rief ich lachend, „heften wir als Schmuck fest am Kopfende unseres Ehebettes.“

Und ich wies meinem Schatz die Trophäe vor, die sie mit den zappelnden Füßen losgescharrt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Jugendliebe.

Gedenk ich jetzt der fernen Zeit,
Da wir einander treu ergeben,
Wie auf ein längst gelebtes Leben
Schau ich zurück auf Freud und Leid.
Unwirklich wie ein Märchentraum
War jenes Glück an Edens Saum.
Unwirklich war auch sein Vergehn — —
Wie könnt ich sonst noch rückwärts sehn
In jenes lichte, grüne Land,
Wo über manche Hügelwelle
Wir jubelnd zogen Hand in Hand,
In unsern Herzen Frühlingshelle.

Hans J. Denzler.

Reisen im malaiischen Archipel.

Von Paul Naef. (Fortsetzung.)

Der folgende Morgen entriß mich für immer dieser unangenehmen Nachbarschaft, indem er mich um 8 Uhr wieder auf den erdbezwingenden Schienenstrang setzte und weiter gen Süden in das Gebirge hinaufführte. Mitten durch Sawahs, welche auf ihren Terrassen die Reiskultur in allen Stadien darstellen, vom noch tief im Wasser steckenden einzelnen Pflänzlein bis zum hohen Stengelwald der an Hafer gemahnenden Frucht, smaragdgrün und mit Morgentauperlen behangen, über Weiden, wo Pferde und Büffel sich ergehen, durch Tee- und Kaffeepflanzungen, durch Bamburiede geht die Fahrt — auch an freundlichen Dörfchen vorbei, alle ziegelbedacht und weißgefirstet, die Häuser mit gelben Wänden aus geflochtenem Bambu und alles eingehegt mit Geländer und Flechtwerk aus demselben Baumaterial, dessen enorme Bedeutung für Indien bei jedem Schritt und Tritt in die Augen springt. Die Bahn nimmt ihren südlichen Weg durch die Einsattelung zwischen dem Salak und dem etwas entfernteren Massive des bis auf 2962 m Höhe ansteigenden erloschenen Vulkans Gede und erreicht bei der Halte Benda (550 m) eine Wasserscheide, deren Überseite zum indischen Ozean und zwar der Wynkoopsbai sich abdacht, sinkt selbst wieder bis zur Station Tjibadak auf 395 m, um dann mit energischer Drehung nach Osten und tüchtigem Anstieg den Eingang in die Preanger Gebirgswelt zu erzwingen.

Zahlreich und volksbelebt sind die zahlreichen Stationen, deren wichtigste auf 607 m Höhe, der Kurort Sukabumi, in einer Erweiterung des engen Tales liegt, rings umgeben von auf den